

## 24. Kapitel Die Hergisdorfer Schützengilde

Die Schützenvereinigung, die sich vor etwa 400 Jahren in Hergisdorf bildete, hieß, wie in den Städten "Schützengilde". Die darin zusammengeschlossenen Schützen waren Armbrustschützen. Das Entstehungsjahr der Hergisdorfer Schützengilde ist nicht bekannt, doch kann es kaum vor 1514 angenommen werden, weil Hergisdorf erst um diese Zeit Marktflecken wurde und ohne dies zu sein, keine Schützengilde haben durfte. Urkundlich werden die Hergisdorfer Schützen in der Eisleber Stadtchronik (Chronicon Islebiense) erwähnt, wo der Chronist von den beiden großen Mansfelder Schützenhöfen berichtet, die in den Jahren 1528 und 1536 zu Eisleben gehalten wurden. Der eine Schützenhof fand am 27./28. September 1528 und der andere am 17./18. September 1536 statt. Beide waren auf die Tage des Ochsen- und Viehmarktes gelegt worden, der 1522 zum ersten Male öffentlich ausgeschrieben und später "Wiesenmarkt" genannt wurde.

Hergisdorf hatte zum ersten Schützenhofe 14 und zum zweiten 6 Schützen entsandt. Das war für einen jungen Verein eine beachtliche Leistung, wenn man die Anzahl der Schützen mit denen der nächstgelegenen Städte vergleicht, die weit ältere Schützengilden hatten. Es waren von Mansfeld 14 bzw. 10, von Hettstedt 12 bzw. 8, von Sangerhausen beide Male 14, von Leimbach 9 bzw. 4, von Halle 9 bzw. 5, von Nordhausen 13 bzw. 0 Schützen erschienen, und Eisleben selbst stellte 27 bzw. 19 Schützen. Im ganzen waren, abgesehen von den Grafen von Mansfeld und den von diesen eingeführten Gästen, 156 bzw. 113 Schützen anwesend. Alle wurden in ihren Herbergen zu den Mahlzeiten aufs beste mit Wein und Bier bewirtet und auch auf dem Jahrmarkte beschenkt. 1528 erhielt jeder Teilnehmer Kuchen, 1536 Kuchen und Käse, sowie 1 "Stübichen" Wein und 1 "Stübichen" Bier. Hierzu kamen ansehnliche Preise, die für die besten Schießleistungen ausgesetzt waren.

Die Schießregeln, die für die Schützenhöfe zu Eisleben festgesetzt waren, sind nicht bekannt, wohl aber die von einem anderen Schützenfeste das im Jahre 1487 stattfand. Sie enthalten folgende Bestimmungen:

Jeder Schütze hat 1 Gulden Schussgeld einzulegen, Die Strecke ist 320 Werkschuhe (76,8 m) lang und es wird geschossen nach einem Zirkel (Scheibe). Mehr als 40 Schüsse darf keiner abgeben. Jeder Bolzen muss vorher geprüft, eingeschrieben und mit Namen versehen werden. Es soll auch ein jeder Schuss aufrecht, mit freiem, schwebendem Arm und abgetrenntem Wamsärmel getan werden, das Holz darf die Achsel und der Schlüssel die Brust nicht berühren. Von jedem Gulden Gewinn erhält der Zielschreiber 1 Albus ( 17 Pfennig nach unserem Geld). Aus drei Schießgesellen und zwei Ratsmitgliedern wird ein Schiedsgericht gebildet.

Vor 1528 war der große Schützenhof in Hettstedt gehalten worden und nach 1528 sollte er, wie der Chronist angibt, in Mansfeld gehalten werden. Ob Hergisdorf auch auf diesen Schützenhöfen teilnahm, ist nicht bekannt.

Schützenvereinigungen gab es ursprünglich nur in den Städten. Das erklärt sich daraus, dass jeder Bürger zum Schutze der Stadt bewaffnet sein musste. Jeder Bürger war Soldat. Seine soldatische Ausbildung erhielt er durch seine Zunft. Es gab Zünfte, die für die Reiterei bestimmt waren, und Zünfte, die das Fußvolk stellten. Jeder Mann, hatte seine vorgeschriebenen Waffen in Bereitschaft zu halten. Wer sein Rüstzeug nicht in Ordnung hielt, wurde bestraft.

Das Schießen erforderte natürlich viel Übung, und bei den Übungen werden sich die Schützen, da sie nicht nur einer, sondern mehreren Zünften angehörten, zu einer besonderen Schützenvereinigung zusammengeschlossen haben, aus der dann, die Schützengilde hervorging. Die Schützengilden des ganzen Landes bildeten dann, den großen Schützenhof. Als Schießwaffe diente in ältester Zeit Bogen und Pfeil, dann die Armbrust. In Nord-

hausen gab es z.B. im Jahre 1420 eine Bruderschaft der Pfeilschützen, sie führten "die Armbrust". Auch die Schützen, die auf den beiden großen Schützenhöfen zu Eisleben zusammenkamen, waren Armbrustschützen. Aber um diese Zeit tauchten in größeren Städten schon Büchenschützen auf. Sie bildeten jedoch besondere Vereinigungen. Der 30jährige Krieg machte dann mit aller Schützenherrlichkeit ein Ende. Auch die Hergisdorfer Schützengilde wird sich in dieser Zeit aufgelöst haben.

Erst Ende des 17. Jahrhunderts wurden wieder neue Schützenkompanien gebildet. Auch in vielen ländlichen Ortschaften entstanden solche. Hergisdorf aber erhielt seinen neuen Schützenverein erst Ende des 19. Jahrhunderts.

Wenn, wie oben gesagt, ursprünglich nur Städte Schützengilden hatten, wie kam dann Hergisdorf, das doch niemals Stadt war, zu einer solchen? Hierzu ist folgendes auszuführen. Hergisdorf hatte sich um die Wende zum 16. Jahrhundert rasch zu einem blühenden Gemeinwesen entwickelt und war infolgedessen durch seinen gräflichen Schutz- und Landesherrn Albrecht IV. von Mansfeld um 1514 mit der Markt- und Braugerechtigkeit belehnt worden. Aber schon damals scheint es, von Albrecht unterstützt, die Erlangung der Stadtrechte erstrebt zu haben, Trug sich dieser doch mit dem gigantischen Plane, zwischen seiner neuen Stadt (der Neustadt) zu Eisleben und den Grunddörfern Wimmelburg, Kreisfeld und Hergisdorf eine einzige große Stadt erstehen zu lassen. Und in dieser Zeit des Vorwärtsstürens wird Hergisdorf, von Albrecht angeregt, auch verschiedene städtische Einrichtungen eingeführt und die Schützengilde ins Leben gerufen haben. Vielleicht ahnte Albrecht damals schon, wie nötig er später wehrhafte, im Schießen ausgebildete Männer brauchen würde. Hergisdorf hat die erstrebten Stadtrechte nicht erlangt. Dagegen sind sie Leimbach, das auf dem großen Schützenhofe zu Eisleben im Jahre 1528 gleich Hergisdorf noch Marktflecken war, am 10.8.1530 durch Kaiser Karl V. bewilligt worden.